

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 82.

Landesberg a. W., Donnerstag den 13. Juli 1876.

57. Jahrgang.

Der Krieg.

Einer der Spezial-Korrespondenten der „N. fr. Pr.“, welchen dieselbe nach dem Kriegsschauplatz entsendet hat, hat am 8. Juli das türkische Timok-Armee-Korps, welches unter Osman Pascha vor Zajcar steht, besucht und seine Beobachtungen in einer längeren telegraphischen Depesche aus Kalafat mitgetheilt.

„Kalafat, 9. Juli. Eieben komme ich vom türkischen Timok-Korps, welches nördlich von Javor eine starke Position bezogen und fortificirt hat. Der Timokfluß wurde bisher von den Türken nicht überschritten, da die Serben die Brücken über denselben nach dem Kampfe vom 2. d. abgetragen haben. Die Stärke der türkischen Truppen bei Javor beträgt außer den Irregulären 17.000 Mann. Die Serben haben nördlich von Zajcar eine gut verchanzte Stellung, jedoch von großer Ausdehnung inne. Kanonaden finden täglich statt. Gestern früh rückten 4000 Serben von Zajcar gegen Verske Cuka vor, wurden jedoch von den Türken mit 300 Mann Verlust zurückgeworfen. Die Türken verloren nur 5 Mann Reiter und 50 Tscherkesen. Heute früh drang ein aus 1000 Mann bestehendes serbisches Streifcorps über Rakitnica gegen Giuswa. Es wurden Ortschaften in Brand gesetzt und sonstige Gräueltaten verübt. Der Geist der Truppen des türkischen Timok-Korps und die Disciplin sind musterhaft. Alles will vorwärts, die Verhältnisse bei Nisch hemmen jedoch auch hier die Offensive.“

Die am 9. Juli aus Belgrad gemeldete vierte Schlappe, welche sich Osman Pascha bei seinem Angriff auf Zajcar geholt haben soll, ist erlitten. Nicht die Türken, sondern die Serben haben angegriffen, sind jedoch mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeschlagen worden. Eine zweite Unwahrheit ist die angebliche Offensive eines serbischen Korps gegen Widdin mit dem Zwecke, Osman Pascha in die Platte zu fallen. Aus den Nachrichten, welche der Spezial-Berichterstatter sendete, ist zu entnehmen, daß die serbische Offensive sich auf die Operation eines aus 1000 Mann bestehenden serbischen Streifcorps reduzieren läßt, wenn man Ortschaften in Brand setzen und andere Gräueltaten verüben überhaupt eine militärische Operation nennen kann.

Die stolze „Ibar-Armee“ unter General Jach ist von Mehemed Ali Pascha bei Javor viel ärger mitgenommen worden, als man sich anfänglich dachte. Ein Telegramm aus Serajewo giebt über die Verluste, welche die Serben erlitten haben, bezeichnende Aufschlüsse. Wenn man bedenkt, daß Mehemed Ali diesen Sieg mit 6 türkischen Bataillonen gegen 24 serbische Bataillone errungen hat, so kann man sich über den Werth der

serbischen Truppen für den regelmäßigen Krieg einen Begriff machen. Die Folge des Sieges bei Javor ist, daß Mehemed Ali Pascha mit seinen Truppen in Serbien einrückte. Wenn der türkische General diese Offensive mit Glück fortsetzt, so wird er bald im Thale der serbischen Morawa stehen (welche sich unterhalb Krusevac mit der bulgarischen Morawa vereinigt) und von dort aus die Rückzugslinie Tschernajeff's, welche an dem Vereinigungspunkte beider Zwillingsflüsse vorbeiläuft, bedrohen können.

Von der serbischen „Drina-Armee“, welche noch immer vor Belina steht, verlautet, daß einzelne Theile derselben über die Save gedrängt und dort von den österreichischen Truppen entwaffnet worden wären. So meldet wenigstens eine Semliner Depesche des Hon. — Belgrader offizielle Telegramme versichern nicht ohne gewisse Genugthuung, die serbischen Truppen hielten das ganze Terrain zwischen Raca und Belina besetzt. Wir gratuliren zu diesem Erfolge; dieses Terrain wird durch den großen Brodacer Morast gebildet, dahin werden ihnen die Türken gewiß nicht nachdrücken. Wenn sich diese Nachricht übrigens bestätigt, so würde einer Belgrader Nachricht des Pester Lloyd eine gewisse Begründung nicht abzuspüren sein. Danach hätten die Türken der Drina-Armee den Rückzug abgeschnitten und wären ihr 3000 Mann zu Hilfe geschickt worden. Der Brodacer Morast nimmt zwischen der Drina-Mündung und der Save einen Flächenraum von einer Quadratmeile ein. Wenn Rako Alimpić gegen diesen Morast gedrängt wäre, so hätte er allerdings seine Rückzugslinie verloren. Die Bestätigung dieser Nachrichten müßte jedoch jedenfalls abgewartet werden.

Der Kampf an der Südwestgrenze Serbiens löst sich allmählig in einen Bardenkrieg auf. Wenn die Serben ihrer Kriegsführung gleich Anfangs diesen Charakter gegeben hätten, so würden sie sich manche Enttäuschung erspart haben. Im Laufe der letzten Tage haben die serbischen Barden an vier Stellen die Grenze, welche Serbien vom Paschalik Novi-Bazar trennt, überschritten oder zu überschreiten versucht. Es sind dies die Punkte Nova-Baros, wo der Pascha Ducic, Javor, wo Jach, Novi-Bazar, wo Gzolat Antics, und Jarinje, wo Kapitän Jlich übertraten. Diese Orte liegen alle an der Südwestgrenze Serbiens in einer Entfernung von höchstens drei bis sechs Meilen von einander. Nach Belgrader Berichten hätten die Serben überall, mit Ausnahme von Javor, wo sie Jach's Niederlage Anfangs selbst eingestanden, gesiegt. Aus einer vom 10. d. Mts. veröffentlichten Depesche ist jedoch zu entnehmen, daß Ducic bei Nova-Baros nur Anfangs siegreich war, dann aber zurückgetrieben wurde, und aus einer am

10. d. Mts. eingelangten Depesche aus Konstantinopel kann man ersehen, daß die Offensive des Gzolat Antics gegen Novi-Bazar an den Befestigungen dieser Stadt ins Stocken gerathen ist. Der Streifzug endlich, den Kapitän Jlich von Jarinje aus unternommen hat, hatte lediglich den Zweck, eine Jouragierung zu machen, da das Begreifen von Vieh doch nicht anders bezeichnet werden kann. Die Nachricht, daß Jlich Mitroviza, die Endstation der Bahn nach Salonichi, bedrohe, ist jedenfalls verfrüht; denn erstens sind von Jarinje nach Mitroviza noch ganze sechs Meilen, und dann werden die Türken wol nicht verabsäumt haben, einen so wichtigen Punkt wie Mitroviza gehörig zu besetzen. Eine Depesche aus Konstantinopel meldet auch von einem Siege der türkischen Waffen bei Sofidja.

Eine große Panique verursacht die hier und da auftauchende Nachricht, daß eine türkische Flottille beabsichtigt, Belgrad zu bombardiren. Wiewohl man an die Möglichkeit dieses Experimentes nicht glaubt, so hat dennoch im Volke dieses Gerücht Boden gewonnen, und auch die Armirung der Festung Belgrad und des alten römischen Kastells Semendria trägt viel zu diesem Glauben bei. Soeben trommelt die Polizei die Verfügung aus, daß sich auch die Reserve kriegsbereit zu machen habe, um in einigen Tagen gegen Negotin auszumarschiren. Nun, wenn auch schon die Reserve in den Reihen der operirenden Truppen stehen wird, mit was wird dann der Kriegsminister die Lücken in der Armee ausfüllen? Mit dieser Verfügung hat Serbien die ganze Kriegsmacht ins Treffen geführt und seine ganze Zukunft auf Eine Karte gesetzt; was wird aber geschehen, wenn keine Nachschübe mehr möglich sind? Werden die Großmächte interveniren und den Status quo in Serbien befürworten? Wird Rußland zu Gunsten seiner slavischen Brüder aus der Neutralität hervortreten?

Aus Belgrad erhält die „Pester Correspondenz“ vom 6. d. folgende Mittheilungen: Es geht den Serben nicht so glänzend, wie die Belgrader officiellen Telegramme es gern glauben machen möchten. Sie haben empfindliche Verluste erlitten, und ist der Enthusiasmus, wenn er überhaupt da war, bedeutend geschwunden. Tschernajeff hat im ersten Treffen bei Babina Glawa 2000 Tode, darunter 30 Offiziere und 1200 Verwundete gehabt. Von der Drina-Armee brachte man gestern 115 Verwundete nach Belgrad, meistens Freiwillige aus dem Banat; dieselben klagen schon jetzt über Verrath. Wenn die Großmächte sich nicht einmischen, so wird der serbische Schwundel bald zu Ende sein. In den Kassen ist kein Geld, und die 2-anknotenpresse ist noch nicht angekommen.

Es befindet sich Großfürst Vladimir von Ruß-

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Athemlos beugte Stradini sich über Alice, welche noch immer ruhig schlummerte und keine Ahnung hatte, welcher Retter in diesem Augenblicke in ihr Antlitz schaute.

„Meine Alice! — mein theures Weib!“ flüsterte er außer sich, „ich habe Dich wieder. Du bist mein auf ewig.“

Vorsichtig wickelte er sie jetzt in eine Decke und nahm sie mit starkem Arm wie ein Kind auf. — Als er sie an seine Brust preßte, erwachte sie.

Ohne Ueberraschung blickte sie ihren Retter an, ein sanftes, glückliches Lächeln umspielte den blassen Mund, und fast unhörbar flüsterte sie: „Du bist es, mein Alfred! — o, laß mich fortträumen, — ehe er mich weckt, — der Schreckliche! — still, still!“ fuhr sie schauernd fort, „weißt Du es denn nicht, daß er mich geißelt hat? der Vater sein Kind geißelt, sein armes, verlassenes Kind! — O! laß mich fortträumen an Deinem Herzen, es träumt sich so süß von Dir, mein Geliebter!“

Stradini drückte sie in furchtbarer Angst und Bewegung an sich, preßte einen Kuß auf ihre Lippen und verließ mit seiner theuren Last den Pavillon.

Leise klopfte er an eine Thür des Landhauses, welche ihm sogleich geöffnet wurde, und rasch folgte

er Andrea's Kammerfrau, die ihm mit einer Kerze vorleuchtete und ihrer Herrin seine Ankunft meldete.

Andrea saß noch angekleidet vor dem Fenster ihres Schlafgemachs; ihr Blick haßte an dem Pavillon, der das furchtbarste Schreckniß ihres Lebens barg, einen Mann, den ihr Herz gebot zu lieben und zu hassen, zu verabscheuen.

Es war ihr, als müßte diese Nacht das dunkle Verhängniß ihrer Zukunft entwirren, eine seltsame Ahnung von Hoffnung und Todeschauern durchzog ihre trübe Seele, und wie Blitze leuchtete die Hoffnung zuweilen vor ihrem Blicke auf.

Plötzlich schreckte ein leises Klopfen sie auf. — „Er ist es, der Fürchterliche,“ bebt es von ihren Lippen, „mein Beiniger naht.“

Sie wankte nach der Thür und öffnete diese mit zitternden Händen.

Charlotte war es, sie trug eine brennende Kerze in der Hand und meldete den Baron Stradini. — Erschrocken trat Andrea in's Zimmer, was wollte er in dieser nächtlichen Stunde?

Doch schon trat auch Stradini herein und legte mit leuchtenden Augen, bebend vor innerer Bewegung, vor Angst und Liebe, seinen kostbaren Schatz auf das Sopha.

„Hier ist sie,“ rief er leise, „Ihre Jeannette, meine Alice; — aus der Hölle Abgrund haben wir sie gerettet! — O! betten Sie diesen Engel, der Ihnen so nahe steht, an Ihrem Busen, gnädige Frau!“

— daß die süßen Augen beim Erwachen ein neues Leben schauen. — Ich werde bald wieder zurückkehren.“

Er küßte Alice auf die Stirn und verließ das Zimmer, nachdem er Charlotte gewinkt und ihr einige Worte zugeflüstert hatte.

Von Angst und Freude durchstürzt, kniete Andrea bei der Kranken nieder und schloß sie innig an ihre Brust; ihre Thränen strömten auf das bleiche, schöne Antlitz der Schwester, und mit erstickter Stimme flüsterte sie: „So habe ich Dich endlich wieder, — Du, meinem Herzen so nahe, so innig verbunden; — sprich, erkennst Du mich, meine arme Alice? — ich bin's, Deine Andrea! — Deine Schwester! — O, sieh' mich nicht so angstvoll an, — hat die Erinnerung Dich gänzlich verlassen?“

Doch Alice barg zusammenbebend ihr Gesicht an Andrea's Brust und rief mit den Tönen der höchsten Angst: „Fort, fort! — er ist da! — rette mich, er ist mein Vater, — er will mich verkaufen, meine Seele brennt in den Flammen der Hölle, — begrab den Leib — o rette, — rette meine Seele!“

„Barmherziger Gott!“ schrie Andrea, entsezt sie anblickend, „Ihr Geist ist verwirrt, — so ist es zu spät, zu spät!“

Sie preßte sie laut schluchzend, an sich und stöhnte: Vergieb ihm diese Todsünde, meine Mutter! — ich darf ihm nicht fluchen!“

land, der Sohn des regierenden Czars, wie dem Narodni Listy aus Belgrad geschrieben wird, in Alesinac. Man sagt, er werde, sobald die serbischen Truppen bis zum Balkan vordringen, zum König von Bulgarien proklamiert werden. Er kam im strengsten Incognito nach Serbien und reiste als „Koch“ des Fürsten Milan mit der Armee. Der russische Konsul Kwarzoff erwartete den erwähnten Koch entblößten Hauptes an der Save. Nach dem Großfürsten Wladimir kommt auch noch General Kotsislav Jadesseff.

Der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha ist, wie aus Konstantinopel vom 4. d. gemeldet wird, bisher durch ein Unwohlsein abgehalten worden, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Vorläufig wird daher Achmed Gjub Pascha das Kommando bei Nisch weiter führen, und soll ihm Nedif Pascha, der gegenwärtige Kommandant der kaiserlichen Garde, als Adlatus beigegeben werden. Nedif wird als ein Offizier von großer Begabung und Energie geschildert.

Tages - Rundschau.

Berlin. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Würzburg meldet, ist am Montag Mittag um ein Uhr zunächst der Reichskanzler Fürst Bismarck und etwa eine Stunde später der Kaiser daselbst eingetroffen, beide anscheinend im besten Wohlfühlen. Begeisterte Hochrufe der unabsehbaren Menschenmenge begrüßten den Kaiser, zu dessen Empfang sich am Bahnhof die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. König Ludwig hatte angeordnet, daß dem Kaiser während seiner Anwesenheit in Würzburg das königliche Schloß und die königliche Tafel zur Verfügung gestellt werden sollten; dies lehnte Kaiser Wilhelm jedoch ab und begab sich durch die festlich besetzten Straßen in das „Hotel zum Kronprinzen“. Für den Abend ist eine Serenade nebst Fackelzug in Aussicht genommen, wobei die Bürgerwehr, wie die Studenten, nebst mehreren Gesangsvereinen mitwirken werden. Das Wetter ist schön, und die ganze Bevölkerung befindet sich in freudig erregter Stimmung.

Berlin, 8. Juli. Für die Reichs-Beamten hat bisher eine besondere Dienst-Uniform, welche sie bei besonderen Festlichkeiten anzulegen haben, nicht bestanden. Gegenwärtig liegt, dem Vernehmen nach, das Modell einer einheitlichen Uniform, welche für sämtliche Reichsbeamte bestimmt ist, dem Kaiser zur endgültigen Entscheidung vor. Es sollen danach die Beamten sämtlicher Reichs-Verwaltungszweige (Reichskanzler - Amt, Post, Telegraphen, Reichs-Eisenbahnverwaltung u.) im Wesentlichen eine gleiche Uniform tragen, die nach den verschiedenen Rangklassen und Verwaltungszweigen mit besonderen Abzeichen versehen wird.

Berlin, 10. Juli. Im Reichskanzleramt ist man gegenwärtig damit beschäftigt, das auf die betreffenden Hilfs-Kranken, Invaliden u. d. Klassen bezügliche, die Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsstatistik, sowie die Mitgliederbeiträge und Kassengebühren betreffende Material, so weit dasselbe zugänglich ist, durch geeignete Sachverständige bearbeiten zu lassen und die Ergebnisse nachher der Öffentlichkeit zu übergeben.

Die Kommission von Juristen, welche den Entwurf eines deutschen Civil-Gesetzbuches ausarbeiten soll, wird im Herbst wieder zusammentreten, nachdem einzelne Haupttheile des Werkes bestimmten Mitgliedern zugewiesen und von diesen bis dahin in ihren Hauptbestimmungen ausgearbeitet sein werden. Bei der neuen Zusammenkunft der gesamten Kommission soll nun Bericht über das Geleistete und die ferneren Aussichten der Arbeiten abgefaßt und ein Austausch der Meinungen über eine Reihe von Prinzipienfragen veranstaltet werden. An eine Beendigung des Entwurfs vor einer Reihe von Jahren ist natürlich bei dem Umfange dieses Werkes gar nicht zu denken.

Nach einer Benachrichtigung des R. K. Handels-Ministeriums zu Wien muß vom 12. Juli ab der Postvorschußverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-

Ungarn bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Postvorschußsendungen nach Oesterreich-Ungarn werden daher bis auf Weiteres von den Reichspostanstalten nicht angenommen. Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn werden einstweilen noch und bis auf Weiteres angenommen, jedoch dürfen von einem Aufgeber an einen und denselben Empfänger an einem Tage höchstens zwei Postanweisungen abgesandt werden.

Nachdem die Ausbildung einer größeren Anzahl von Postbeamten im Telegraphendienst nunmehr beendet ist, hat der General-Postmeister eine umfassende Vermehrung der Telegraphenstationen in allen Theilen des Reichsgebiets angeordnet. Es sollen noch in diesem Jahre 400 neue Stationen zur Eröffnung gelangen, und zwar womöglich noch bis zum 1. Oktober.

Berlin, 10. Juli. (Warnung.) Der Looseshändler Großmann hier, Zimmerstraße 77, hat mit Bezeichnung seines Handels als „M. Großmanns Haupt-Lotterie-Comptoir“ in den Zeitungen 1/4tel bis 1/4tel Antheil-Loose der preussischen Staats-Lotterie ausgeben. Zur Verhütung von hieraus erwachsenden Täuschungen des Publikums weisen wir darauf hin, daß Antheil-Loose, wie bezeichnet, nicht von uns ausgegeben werden und daher niemals echte Loose sein können. Königliche General-Lotterie-Direktion.

Vor etwa einem Jahrzehnt bewirkte der Landrath des Hirschberger Kreises, Herr von Grävenitz, durch die bestimmte Erklärung, „daß er Sammlungen für durch Feuerbrunst geschädigte Bewohner seines Kreises nicht mehr genehmigen und Unterstüzungen für solche nicht mehr beantragen würde, da es die Pflicht jedes verständigen Menschen sei, sein Hab und Gut zu versichern“, daß auch die kleinen Besitzer die Versicherungen ihrer Häuser u. bei den Feuer-Versicherungsgesellschaften beantragten. Dies Beispiel findet jetzt in der Hagelversicherungsbranche Nachahmung. Nach einer Mittheilung des „Landwirths“ ist seitens der Behörden die Anweisung ergangen, die früher bei Hagelschäden häufig bewilligten Nachlässe bei der Klassensteuer nur noch ganz ausnahmsweise zu bewilligen. Die Behörden gehen von der Ansicht aus, daß die zahlreichen Versicherungs-Gesellschaften den Landwirthen hinreichend Gelegenheit geben, den durch Hagelschlag herbeigeführten Schaden mittelst Versicherung zu ersetzen, und diejenigen, welche das unterlassen, die Folge davon allein und voll zu tragen haben. Bei Hagelschäden in der Gegend von Greiffenberg und Waldenburg in Schlessen haben die betreffenden Behörden bereits in diesem Sinne gehandelt, und wir hoffen, daß dies Verfahren allseitige Nachahmung finden werde. Wo die Möglichkeit des Selbstschutzes durch Versicherung gegeben ist, ist der Refus an die öffentliche Wohlthätigkeit eine unsaubere Vettelei.

Aus Bayern, 6. Juli. „Schießen sie her, so schieße ich hin“, lautet ein gestrigeltes Wort, welches einer berühmten Sitzung der bayerischen Kammer entstammt, und diesen klassischen Spruch wendet jetzt die Rechte der bayerischen Kammer als Revanche für das gesallene Wahlgesetz auf den Kultus-Etat an, der eben im Ausschusse zum Abschluß kam. Der oberste Schulrath in Bayern, den man vor einigen Jahren analog andern deutschen Staaten eingesetzt hat, um die Mittelschulen durch Fachmänner zu reorganisiren und zu leiten, er vor Allem muß fallen. Er hat den Gottesdienst in den oberen Klassen des Gymnasiums geführt, er hat den katholischen und protestantischen Gelehrten-Unterricht aufgehoben, er hat die neue Schul-Ordnung eingeführt, welche die bayerischen humanistischen Mittelschulen denen anderer deutscher Staaten in der Organisation mit neun Klassen gleichgemacht hat. Für diese neue neunte Klasse hat das Ministerium außerdem 25 neue Lehrstellen creirt und sucht jetzt für deren Etat nachträgliche Indemnität nach. Der Ausschuss jedoch streicht diese neunte Klasse mit 8 gegen 6 Stimmen, und was wird — natürlich stimmt die Kammer mit der Zweistimmen-Majorität virumt dafür — die Folge dieses Abstreiches sein? Das bayerische Gymnasial-Absolutorium hat dann für außerbayerische Hochschulen keine Geltung mehr, und die Studenten bleiben hübsch im Lande und

werden nicht in Leipzig oder Berlin von abajuwariischen Ideen angesteckt. Und die neue Schul-Ordnung? Sie geht durch den Abstrich zu Grunde, und das Ministerium muß mag dann wieder vor dem Dilemma stehen: „Noch länger so sein oder Nichtsein“.

Metz, 5. Juli. Man meldet ein schreckliches Unglück, welches sich gestern Abend in der Kohlengrube Spital (Hôpital) bei Carlingen ereignete. Durch eine in Folge Entzündung schlagender Wetter herbeigeführte Explosion wurden 52 Vergleute verschüttet. Bis heute Morgen 6 Uhr hatte man 27 Verunglückte aus Tageslicht gefördert; die meisten davon waren todt, andere gräßlich verstümmelt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Die Reichstädter Monarchen- und Diplomaten-Begegnung wurde am 10. d. Mts. in Würzburg supplirt. Fürst Bismarck hielt daselbst seinem Souverän einen Vortrag, vermuthlich schon über das Ergebnis, welches auf dem böhmischen Schlosse erzielt wurde. Den übrigen Mächten, heißt es, wurde das Resultat vertraulich mitgetheilt werden, um ein gemeinsames Verhalten anzubahnen. Was sonst noch unter dem Stichwort Reichstadt durch die Blätter läuft, ist nach Lage der Dinge reine Hypothese.

Wien, 9. Juli. Die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Reichstadt ist fast ausschließlich Gegenstand der Erörterung in den heute vorliegenden Blättern der hauptstädtischen wie der Provinzpresse. Die Zahl der an das Ereigniß geknüpften Vermuthungen, Hypothesen, Wünsche und — Kügen ist Legion, und es wäre verlorene Mühe, dieses Chaos zu sichten. Es bleibt nichts übrig, als abzuwarten, ob die Ereignisse die Verhütung rechtfertigen, welche allgemein aus Worten geschöpft wird, die der Kaiser an die ihn in Aussicht begründenden Deputirten gerichtet hat. Im Uebrigen steht bereits wieder eine zweite Zusammenkunft in Sicht. Für den 19. d. M. ist bekanntlich eine Begegnung zwischen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm in Jchl. angekündigt; um berichtet man dem Pester Lloyd, daß auch Graf Andrássy mit dem Fürsten Bismarck in Salzburg zusammentreffen werde.

Wien, 10. Juli. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ meldet: Ueber das Ergebnis der Kaiser-Begegnung in Reichstadt verlautet: Die beiden Großmächte stimmen in dem Principe der Nichtintervention überein und behalten sich vor, sobald die kriegerischen Ereignisse eine Entscheidung herbeigeführt haben, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen zu erzielen. Der Eindruck im Ganzen ist der, daß jede Gefahr, den Krieg über die bisherigen Grenzen nach Europa getragen zu sehen, als beseitigt angesehen wird.

In der Donnerstags-Sitzung des französischen Senats widmete Vice-Präsident Martel dem verstorbenen Senator Casimir Périer einen warmen Nachruf, indem er der hervorragenden Eigenschaften dieses Staatsmannes gedachte. Casimir Périer ist noch kaum begraben gewesen, als die Jagd auf den erledigten Senatoren von den Monarchisten schon eröffnet und von ihnen der Klerikale Chesnelong als Kandidat aufgestellt wurde. Uebrigens ist ein anderer republikanischer Senator, Herr Wolowski, noch nicht gestorben, sondern liegt nur an einer sehr schweren Krankheit danteder, und auch für seine Nachfolge haben die Monarchisten bereits Jemanden, und zwar den General Chabaud-Latour, in Aussicht genommen. Die Republikaner haben für den Sitz Casimir Périer's noch keinen Kandidaten nominirt, doch glaubt man, daß sie entweder den Admiral Jaurès-Guiberry oder den Deputirten René Goblet wählen werden. In der Deputirten-Kammer hat am selben Tage Modier de Montjau einen Antrag auf Abschaffung des Preshgesetzes vom 17. Februar 1852 eingebracht. Obwohl sich Minister-Präsident Dufaure sehr entschieden gegen diesen Antrag aussprach, wurde für denselben dennoch mit 227 gegen 147 Stimmen die Dringlichkeit angenommen.

In der französischen Deputirten-Kammer hat die Kassirung der Wahl des Bonapartisten Peyrussi Veranlassung zu einem neuen Skandal gegeben. Der

Da wurde die Thür leise geöffnet und Stradini trat mit William del Kort in's Zimmer.

Beide standen einen Augenblick schweigend und betrachteten mit tiefer Wehmuth die Schwestern, deren Jugend schon so früh von der Wucht des entsehlischen Geschicks getroffen worden und die sich verfolgt und verstoßen unter den kummervollsten Verhältnissen wiederfinden mußten.

Endlich trat Stradini zu Andrea und sagte, leise ihren Arm berührend: „Dürfte ich Sie bitten, gnädige Frau, uns mit der Schwester in ein entfernteres, sicheres Asyl zu folgen?“

Nach wandte sie den Kopf und blickte betroffen und fragend auf William.

„Erkennen Sie Valerien's Bruder nicht wieder?“ sagte dieser bewegt, „ich komme, um die Kinder meiner Schwester den Armen der Freundschaft und Liebe zurückzugeben.“

„Kort von hier?“ rief Andrea, wie aus einem Traume erwachend, „ja, ja, dann ist vielleicht noch Rettung möglich, — dann lächelt uns Allen vielleicht noch ein bleicher Stern der Hoffnung. — Aber blicken Sie meine Schwester an, Baron, — ist es ein Fieber, das ihr Auge verwirrt und ihren Geist umnachtet? — oder — nicht wahr? — Sie haben sie aus seinen Händen gerettet? — hat er auch diese Meisterstück vollbracht? — o, sprechen Sie — reden Sie doch, Baron.“

Stradini beugte sich über Alice, welche die Au-

gen auf's Neue geschlossen hatte, und rief ihren Namen mit unsäglichlicher Angst; — war es die Gewalt der Liebe, der man eine göttliche Macht zuschreibt? sie öffnete auf seinen Ruf die Augen und blickte ihn lächelnd, mit dem Ausdrucke kindlichen Vertrauens an.

„O! fürchten Sie nichts, gnädige Frau!“ rief Stradini, „mein Herz sagt es mir, daß ihr Geist nur momentan leidet. — unter der zarten Pflege der aufopferndsten Liebe wird sie wieder genesen und das höchste Erdenglück uns Allen zu Theil werden. — Gehen wir deshalb, einen Ort zu verlassen, wo sich die bösen Mächte verschworen haben.“

In diesem Augenblicke trat die Kammerfrau mit verschiedenen Reisekleidern in's Zimmer und rasch wurde Alice in einen Pelzmantel gehüllt, während sich auch Andrea zur Abreise fertig machte.

Nach einer Viertelstunde stiegen Alle in einen Wagen, in welchem William vor einer Weile angekommen war, und nur Stradini blieb vor dem Landhause zurück.

Lange blickte er mit einer fast zitternden Freude dem Wagen nach. Als das Geräusch desselben sich in der Ferne verlor, kehrte er langsam in den Garten zurück, während er das Haus sorgfältig verschloß. Dann schlich er sich mit unhörbaren Schritten hinter den Pavillon und lauschte mit athemloser Angst, nur dann und wann mit fast fieberhafter Bewegung den Griff eines kleinen Terzerols umspannend.

Hier hatte sich die Scene unterdessen wesentlich verändert.

X.

Wir verließen den Grafen Seestern in dem dunkeln Park, wohin ihn die schwarze Gestalt des Marquis von Villières gelockt hatte.

Der Leser wird sich erinnern, daß Villières des unglücklichen Renoard's Freund und zugleich sein tödtlichster Feind und Verräther durch die Liebe zu Valeria wurde.

Als das Opfer todt und das gebrochene Herz mit einer Scholle Erde bedeckt war, — trafen sich Seestern und Renoard am selbigen Abend auf Valerien's Grabe. — Letzterer schoß zuerst, wohin? seine Hand wußte es nicht, — sein Auge erblickte nur das Grab der Geliebten, und mit geheimem Entzücken sah er das tödtliche Blei sein Herz bedrohen.

Seestern zielte sicher, er verfehlte das Herz des Unglücklichen nicht, — es war ein Meisterschuß, denn lautlos stürzte er auf Valeria's Grab; — sie waren vereint.

Schweigend hatte Renoard's Sohn den Tod seines Vaters vernommen, — er las das Tagebuch desselben und kniete im stummen Gebete auf dem Grabe, welches sein ganzes kindliches Glück enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

Führer der Jungbonapartisten, Paul de Cassagnac, griff das Ministerium an und vergaß sich soweit, dem Minister des Innern, Marcère, vorzuwerfen, er habe den Marshall betrogen, als er diesem die Ernennung Jean David's des Confluentes von Peyrassie, eines Anhänger der Commune, zum Maire von Auch empfahl. Marcère blieb die Antwort hierauf nicht schuldig, protestirte gegen die Hereinziehung des Staats-Chefs in die Debatte und erklärte den heißblütigen Bonapartisten, es werde ihnen niemals gelingen, das Kabinett vom Marshall zu trennen. Eine zweite Demüthigung bereitete der katholische Deputirte Keller den Imperialisten, indem er die Allianz, mit welcher Cassagnac sich brüstete, im Namen der royalistisch-klerikalen Partei zurückwies.

London, 8. Juli. Die afghanischen Gebirgskämme an der Grenze des Penjab am mittleren Indus, schreibt das „Berl. Tagebl.“, machen neuerlich dem Indischen Kaiserthum wieder viel zu schaffen durch strafwürdigen Unabhängigkeitsdrang, den doch Ihrer Majestät Regierung um des bösen Beispiels willen energisch bekämpfen muß. Namentlich emmüht sie der wenig zahlreiche, aber unerbefürchtliche Stamm der Ariedies auf eine fühlbare Weise. Nicht allein, daß diese unvermeidlichen Vergräber die Ruhe des Landes in bedenklicher Weise stören, werden sie auch dem Handelsverkehr nach Kabul sehr lästig. Es führt nämlich die kürzeste Straße nach dort über den Kohat-Paß mitten durch ihr Gebiet. Schon seit der Besitzergreifung des Landes durch die Briten dauert die Fehde mit den Ariedies. Bereits

mehr als ein Duzend kostspieliger Expeditionen unter allen Regierungen seit 1851 haben diesen Stamm bekämpft, unterworfen, bestraft, aber nicht gebändigt. Immer wieder erheben sie ihr Haupt und zumal seit einem Jahre. Der Gouverneur hat sie vor einem Monat abermals mit einer neuen Heimsuchung bedroht, wenn sie sich nicht fügten, aber es sollte uns nicht wundern, wenn er eine höhnische Antwort bekäme, zumal die Expedition doch erst im Winter vorgenommen werden könnte. Man wird sich beeilen, diese gefährliche Bewegung endlich ganz auszutilgen, zumal sie sich bei der Natur der Gebirge und ihrer Bewohner gelegentlich ohne Zweifel bis an das Thor nach Kaschgar verbreiten könnte, woselbst sie gewissen gefährdeten Eindringlingen leicht ein Hinterpförtchen öffnen könnte. Es kann daher fast mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß die britischen Regimenter des Penjab im nächsten Winter ein kleines Mandöver mit scharfen Patronen werden auszuführen haben.

Belgrad, 10. Juli. General Jach wurde seines Kommandos wegen der bei Sienitz mit der Südwest-armee erlittenen Niederlagen enthoben. Sein Nachfolger bei der Sbararmee wurde der Kriegsminister General Nikolski.

Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Pforte waren unter dem früheren Sultan sehr gespannt; man konnte sich über die schwebenden Fragen mit den bulgarischen und armenischen Gemeinden nicht einigen. Der neue Sultan zeigt sich diesbezüglich nachgiebiger

als sein Vorgänger, und Kanfulla will wissen, daß eine aus dem Vatikan nach Konstantinopel entsendete Persönlichkeit die besten Zusicherungen erhalten habe. Auf das hin, heißt es, würde der Vatikan, namentlich in Bulgarien, einen friedlichen Einfluß üben.

Ueber die fürchterliche Niederlage der gegen die Sioux-Indianer ausgesendeten Expedition des amerikanischen Generals Custer wird der Times aus Philadelphia Näheres telegraphirt. Danach fiel sein Angriffskorps in einer tiefen Schlucht in einen Hinterhalt, und kein Mann blieb am Leben. Custer, seine zwei Brüder, sein Schwager, sein Neffe und siebzehn andere Offiziere wurden getödtet. Die Gesamtzahl der Todten in dem Hinterhalte ist 315. Nach dem Gemekel umzingelten die Indianer Major Reno's Commando und hielten ihn einen Tag in den Hügeln, aber später, nachdem er im Stande gewesen, sich mit seiner Reserve zu vereinigen, entdeckte er, daß die Indianer plötzlich abgezogen waren, und ihre Verwundeten sowie die meisten ihrer Todten mitgenommen hatten. Als man nach Custer suchte, fand man 207 Leichen an einer Stelle und begrub sie. Die Indianer bemächtigten sich sämtlicher Waffen der Getödteten. Reno hatte 31 Verwundete in einer Colonne. Die Todten wurden von den Indianern schrecklich verstümmelt. Kurze Berichte über diese Katastrophe, fügt der Correspondent hinzu, haben im ganzen Lande ein Gefühl des Entsetzens und der Erbitterung verursacht.

Bekanntmachung.

Zur Aufertigung der Klassensteuerlisten pro 1877 muß, wie im Vorjahre, die Aufnahme des Personenstandes erfolgen und werden die Hauseigenthümer oder deren Vertreter zu diesem Zwecke Formulare zum Eintragen der Bewohner jedes Hauses erhalten.

Die Formulare, in die sämtliche Personen, also auch solche, welche zur Zeit aus irgend einem Grunde abwesend sind oder welche zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verziehen sind, sowie auch die Militair-Personen mit aufzunehmen sind, müssen bis 24. d. Mts. früh vollständig und richtig ausgefüllt zum Abholen bereit gehalten werden.

Ver säumnisse werden mit 1 Mark Ordnungsgeld bestraft.

Mit der Aufnahme sind beauftragt: im Bezirk 1 und 2: Polizei-Assistent Mehrkatz,

im Bezirk 3 und 4: Rassen-Assistent Hermann,

im Bezirk 5 und 6: Kanzlist Feyer,

im Bezirk 7 und 8: Rassen-Assistent Stürzbecher,

im Bezirk 9, 10 und 11: Bureau-Vorsteher Schneiderreit,

denen jede auf die Hauslisten bezügliche Auskunft zu ertheilen ist.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß nach § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter für die richtige Angabe der Haushaltungen und Einzelnsteuernden, und jedes Familienhaupt für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller, zu seinem Hausstande gehörigen Personen verantwortlich ist, und daß jede unterlassene Angabe außer der Nachzahlung der verfürzten Steuer eine Geldbuße bis zum vierfachen Betrage der letzteren nach sich zieht.

Hierbei wiederholen wir, wie die gewöhnliche und vollständige Ausfüllung des Formulars im Interesse eines jeden Einzelnen liegt, da nur dadurch eine richtige und gerechte Steueranlegung zu ermöglichen ist, welche spätere Beschwerden unnötig machen wird.

Landsberg a. W., den 11. Juli 1876.

Der Magistrat.

Allen denen, die meiner lieben treuen Gattin, unserer guten und unvergeßlichen Mutter und Schwester **Alida Busse**, geb. Meyer, die letzte Ehre erwiesen, sie zu ihrer Ruhestätte zu begleiten, insbesondere aber dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, wie den Familien Günther, Klingbeil, Klawe und Lehnendorff für die ganz besondere Theilnahme an dem langen und schweren Leiden derselben, sagen wir unsern warmsten Dank.

Landsberg a. W., den 12. Juli 1876.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Allen denen, welche meinen lieben Bruder, den Füsiliere

Gustav Dietzel,

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet, insbesondere dem Herrn Prediger Rothnagel für die trostreichen Worte am Grabe sage ich im Namen meiner abwesenden Eltern und Geschwister den tiefgefühltesten Dank.

F. Diezel, Buchhalter.

Simbeeren

kauft

Ph. Jacoby.

Bereins = Verband.

Die Sammlung stereoskopischer Glas-Photographien

des Herrn **Beinke**,
Gesellschafts-Haus, Zimmer No. 5,
(geöffnet von Vormittags 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.)

wird den Mitgliedern empfohlen mit dem Bemerkten, daß dieselben und ihre Familienglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten — nur 25 Pf. (Kinder 15 Pf.) — zu zahlen haben.

Der Vorstand.

Berein

der Kampfgenossen 48 71.

General-Versammlung

heute

Donnerstag den 13. Juli,

Abends präcise 1/2 8 Uhr,


im

Bereins-Lokale.

Tages-Ordnung:

Wichtige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

 **Krieger-Berein.**

General-Versammlung

heute Donnerstag

Abend 1/2 8 Uhr,

auf

Ehrenberg's Halle.

Tages-Ordnung:

Wichtige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Orts-Berein

der

Maschinenbauer

und

Metallarbeiter.

Sonnabend den 15. Juli cr.

Orts-Versammlung

im früheren

Kerst'schen Lokale,

jetzt **Ambrosius.**

Der Ausschuss.

Gartenbau-Berein.

Versammlung

am Sonntag den 16. Juli,

4 Uhr Nachmittags,

in der Gärtnerei des Herrn

Forch.

1. Die Ernährung des Obstbaumes und seiner Frucht.

2. Berichte über Kulturen von Zierpflanzen und Gemüse.

3. Gartenarbeiten im Juli.

Eine silberne Cylinder-Uhr mit Kette ist am Wall von No. 1—15 verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Dem ehelichen Finder eine gute Belohnung.

Wall 15.

Action-Theater.

Sonnabend den 15. Juli cr.

Grosses Gartenfest.

Einmaliges Gastspiel der Gesellschaft vom neuen

Sommer-Theater in Güstzin, unter Leitung ihres Directors Herrn Max Görner.

Concert, Illumination

und

Brillant-Feuerwerk.

J. Schmisch.

Turner-Feuerwehr.

Heute Donnerstag d. 13. Juli,

Abends 1/2 10 Uhr,

Versammlung in den Reichshallen.

Erledigung des § 14.

Die Führerschaft.

Patriotischer Wehr-Berein.

General-Versammlung Sonnabend den

15. Juli, Abends 8 Uhr.

Auch werden neue Mitglieder aufgenommen.

Das Commando.

Unfehlbar.

Heute Donnerstag verabsolgt **Rosza**

Sándor

Gratis-

Knobländer und Vagabier.

Dienstag den 18. Juli cr.

General-Versammlung.

Besprechung über Stiftungsfest.

Pius.

Fritz Hinze's

Restaurant mit Garten.

Morgen Freitag den 14. Juli

Kaffee-Gesellschaft.

Für Kuchen ist georgt.

Zum Abendessen

Enten=Braten.

Bettin's

Etablishement.

CONCERT,

dramatische und komische

Gefangs-Vorträge,

ausgeführt von Spezialitäten.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Entree 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.

Ein gut erhaltener Garderobenschrank wird zu kaufen gesucht.

Ziegler.

Oberschlesischer Kalk

ist frisch angekommen bei

Heinrich Gross,

am Markt.

Alte Kleidungsstücke

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Wittwe Conin,

Wollstraße 40.

Ein Haus

mit Garten ist in Landsberg a. W.,

beste Stadtgegend, zu verkaufen.

Adressen unter **A. Z. 328** bittet

man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Für Knochen, Lumpen

zahlt stets die höchsten Preise

Wittwe Conin,

Wollstraße 40.

Ein weißer Ofen ist zum

Abbruch zu verkaufen

Waderstraße 8.

Ein gut erhaltener weißer Ofen ist

sofort zum Abbruch zu verkaufen.

Moritz Mann, Wollstraße 7.

800 und 500 Thaler werden zur ersten

Stelle zu leihen gesucht; 300, 200 und

100 Thaler sind zu verleihen.

Hartstock, Wollstraße 55.

Ein kleines Conto-

Buch mit dunkelblauer

Schaale ist mir abhan-

den gekommen.

Dem Finder 6 Mark

Belohnung.

J. Spitz.

Die wohlbekannte Person, welche

am 10. d. Mts. Abends auf der städtischen

Schwimmanstalt ein Paar Manschetten mit

goldenen Knöpfen wohl nur aus Versehen

mit angeeignet hat, wird ersucht, dieselben

baldigst an Herrn Bademeister Geseke ab-

zuliefern.

Technicum Einbeck,

Provinz Hannover.

Die städtische höhere Fachschule für Maschinen - Techniker

beginnt am 12. October das neue Semester.
Honorar pro Semester 90 Mark. Logis mit
Kost pro Monat 36 bis 42 Mark. Prospect
und Lehrplan gratis durch die
(à 447/7.) Direction.

Handels - Register.

In unser Firmen - Register ist zufolge
Verfügung vom heutigen Tage unter
der Matrikelnummer
No. 364 Julius Sachtler zu
Marienspring,
als Inhaber einer Handels-
Niederlassung unter der Firma
„J. Sachtler“
eingetragen.

Landsberg a. W., den 10. Juli 1876.

Rönlgl. Kreis - Gericht.

Erste Abtheilung.

Steckbriefs - Erledigung.

Der von mir unterm 17. v. Mts. ge-
geben den 19 Jahre alten Hermann
Meier aus Schönewald wegen Unter-
schlagung erlassene Steckbrief ist erledigt.
Landsberg a. W., den 10. Juli 1876.

Der Staats - Anwalt.

Grundstücks - Verkauf.

Um den vielfachen Wünschen der geehr-
ten Reflectanten des dem Eigenthümer Hrn.
Erdmann Friedr. Klatte
gehörigen, zu

Johanneshof

belegenen Grundstücks nachzukommen, habe
ich Termin zum meistbietenden Verkauf die-
ses Grundstücks auf morgen

Freitag den 14. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in meiner Wohnung,

Gartenstraße No. 7,

angezeigt, und werden die näheren Bedin-
gungen im Termine bekannt gemacht werden.
Die Herren Parzellenkäufer können da-
gegen schon vor dem Termine ihre Erklä-
rungen abgeben.

Landsberg a. W., den 10. Juli 1876.

Hesse,

Auctionator.

Wirthschafts - Verkauf.

Die dem Kolonisten Herrn Rudolph
Grafmann zu Altenforje gehörige Ko-
lonisten - Wirthschaft No. 18 von ca. 28 Mor-
gen bin ich beauftragt, im Ganzen oder in
einzelnen Parzellen, mit der darauf stehen-
den Ernte unter günstigen Bedingungen
aus freier Hand zu verkaufen und habe zur
Unterhandlung Termin am

Sonntag den 16. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

beim Kolonisten Herrn Rudolph Grafmann
in Altenforje angezeigt. Hierzu lade Käufer
mit dem ergebensten Bemerken ein, daß
die Verkaufs - Bedingungen im Termine be-
kannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 8. Juli 1876.

J. Breikrentz,

Güter - Agent und Auctionator,
Schulstraße.

Annoncen

finden die weitest Verbreitung durch die

Cüstriner Zeitung

in Cüstrin und Umgegend, und werden
außerdem kostenfrei aufgenommen in den

Anzeiger für Gufow

und Umgegend,

ein in Gufow, Plattow, Lefschin, Seelow,
Müncheberg u. s. w. in mehreren Hundert
von Exemplaren verbreitetes Blatt.
Preis pro dreispaltige Petitzeile 10 Pf.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der
Specialarzt **Dr. Killisch**,
Neustadt Dresden. Be-
reits über 8000 mit
Erfolg behandelt.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ein noch gut erhaltener Verdeckwagen
steht zum Verkauf
Theaterstraße 26.

Vorläufig bei Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Bismarck'sche Anekdoten enthält:

Nabener - Analerbjen,

oder: Du sollst und mußt lachen,

in 265 Anekdoten,

davon 40 Anekdoten von Künstlern und Ge-
lehrten, — 12 von Friedrich dem Großen,
16 vom Fürsten Bismarck, — 14 Charakter-
züge von Kaiser Wilhelm I. und 20 Kriegs-
Anekdoten.

Zwanzigste Auflage. Preis 1 Mark.

Mit Vergnügen wird man die Anek-
doten lesen und gern wiedererzählen.

Grundstücks - Verkauf.

Der Bauergrundbesitzer August Sahr
in Gladow hat mich beauftragt, ihm seinen
neben der Oberförsterei in Gladow belegen-
den Ackerhof meistbietend zu verkaufen und
habe ich zu diesem Behufe Termin auf
Sonntag den 16. Juli cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im

Gasthose des Hrn. Gotthardt
in Gladow

angezeigt.

Die Bedingungen werden im Termine
bekannt gemacht werden.

Hesse, Auctionator,

Gartenstraße No. 7.

Feine Visiten - u. Geschäftskarten

auf weißem, farbigem und marmorirtem
Glacé- und Carton - Papier, von 25 Stück
an, liefert, sowie jede Drucksache, allerbilligst
Max Manthey's Druckerei,
Wollstraße 22, unweit der Post.

Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei

R. Warnecke, Maler,

Wollstraße 27.

Hant- und Balkenhölzer

zum Bau in allen Längen und Stärken
sind billig abzugeben bei

Hermann Draeger,

Uferstraße 3.

Pflüge,

Eggen, Geschirre und Wagen stehen billig
zum Verkauf bei

Kassmann, Dammstraße 58.

Formulare

zu

Nachlaß - Inventarien

verrätig in

H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Sch beabsichtige

das Schützenhaus

zu verkaufen.

Julius Lehmann.

Mein

Assicuranz - Comtoir

befindet sich vom 1. Juli

cr. ab

Poststraße No. 3

1 Treppe hoch.

Julius Seidlitz.

Meine Wohnung befindet

sich jetzt

Louisenstraße No. 6,

bei Herrn Forch, zwei Treppen.

Plattfrau Käding.

Hierdurch warne ich Hrn. W.,

ihre Briefe an mich zu unter-
lassen, widrigenfalls ich die Sache der
Staats - Anwaltschaft übergebe.

O. J.

Wintergarten.

Sonnabend den 15. Juli 1876

Grosses Concert

und

Theater - Vorstellung,

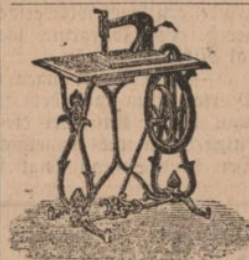
unter gütiger Mitwirkung der Gesangs - Soubrette Frä. **Tony Lucas** und des hier
allgemein beliebten Charakter - Komikers und früheren Regisseurs des hiesigen Aktien-
Theaters Herrn **Leopold Helgersen.**

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree à Person 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Sedoch sind Billets à 40 Pf. vorher bei Herrn Kaufmann Lindenbergl,
Brückenstraße 5, und in der Cigarren - Handlung von H. Müller am Markt zu haben.

W. Freytag.



Die Commandite der Nähmaschinen - Fabrik von

Bernhard Stoewer, Stettin,
Landsberg a. W., Markt 4,

empfehle ihre in jeder Beziehung äußerst solide gebauten
**Familien - und Handwerker-
Nähmaschinen**

zu herabgesetzten Preisen und macht namentlich auf die ganz
vorzüglichsten

Singer - Familien - Nähmaschinen

aufmerksam.

Geschäfts - Anzeige.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend, sowie meiner
werthen Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich meine Schuhwaaren - Fabrik von
Berlin nach Landsberg a. W. verlegt habe, und unter dem heutigen Tage das

Schuh- u. Stiefel - Geschäft

des Herrn

H. Weyrich, Richtstraße 33,

übernommen habe. Ich erlaube die werthen Kunden des Herrn Weyrich auf mich
das demselben geschenkte Vertrauen übertragen zu wollen.

Zu gleicher Zeit empfehle ich auch mein von Berlin mitgebrachtes großes Lager

fertiger Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder in allen Gattungen zu realen und soliden Preisen bei
schneller und pünktlicher Bedienung.

Ferner empfehle ich noch einen großen Posten

zurückgesetzter Schuhwaaren,

welche beim Umzuge etwas geschädigt worden sind, zu und unter dem Selbstkosten - Preise.

R. Glaab, Schuhmacher aus Berlin,

Richtstraße 33.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag den 13. Juli dieses Jahres,

Nachmittags 2 Uhr,

beabsichtigen wir unsere

Restgrundstücke von Eulam

zu verkaufen resp. die Roggen- und Gras - Ernte
zu verpachten.

Reflectanten wollen sich pünktlich auf der
früher Jahn'schen Hofstelle zu Eulam einfinden.

Landsberg a. W., den 8. Juli 1876.

S. Loewenthal.

Georg Emil Rosenthal.

Simbeeren

fauf

R. S. Ehrenberg.

Von einer bekannten

Berliner

Del - Fabrik

wird eine geeignete

Persönlichkeit

gesucht, die mit der

Landwirthschaft

vertraut und den Verkauf der sehr gut
eingeführten Futterstoffe zu besorgen im
Stande ist.

Gefällige Adressen sub M. in der
Erped. d. Bl. erbeten.

Ein großer starker Ziehund ist
sofort zu verkaufen.

Handelsmann Busch

in Wepritz.

Meine Sprechstunden sind

täglich von Vormittags 8 bis

10 Uhr und Nachmittags von

2—4 Uhr.

Dr. Lehmann,

Louisenstraße 16, eine Tr.

Produkten - Berichte

vom 21. Juli.

Berlin. Weizen 194—235 Mk. Roggen

151—181 Mk. Gerste 156—189 Mk.

Safer 160—198 Mk. Erbsen 193—225 Mk.

Rübsl 63,8 Mk. Leinöl — Mk. Spiritus

49,8 Mk.

Stettin. Weizen 207,00 Mk. Roggen

151,00 Mk. Rübsl 61,50 Mk. Spiritus

49 00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Tokal- und Kreis-Nachrichten.

Königliches Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung vom 4. Juli 1876.

Auf der Anklagebank befanden sich heute: 1) der 21jährige Dienstknecht Gustav Stellmacher und 2) dessen Bruder, der 18jährige Dienstknecht Hermann Stellmacher, Beide aus Bugarten, gebürtig aus Wildenow. Dieselben sind der vorsätzlichen Körperverletzung, der Erstere auch, daß er dadurch den Tod des Verletzten herbeigeführt, angeklagt. Vertheidiger des Gustav Stellmacher ist der Rechts-Anwalt Sturm, des Hermann Stellmacher der Referendarius Hembo.

Die Verhandlung sollte ein Bild ab, welches so recht Zeugniß von den heute leider gar zu oft zu Tage tretenden Rohheiten ablegt und das jugendliche Gefinde, namentlich das des platten Landes, charakterisirt. Es bleibt ferner Zeugniß davon, wie dem Gezehe Hohn gesprochen wird und in welcher Lage sich die beständige Klasse der dienenden gegenüber in der Jetztzeit befindet. — Der Thatbestand in der vorliegenden Untersuchung ist folgender:

Am 13. März d. J. sollte der angeklagte Hermann Stellmacher auf das Geheiß seines Dienstherrn, des Gutsbesizers Louis Matthias zu Bugarten, ein Pferd für den Betrieb der Häckselmaschine anschnüren, resp. aufspannen. Diese Handleistung dauerte dem Matthias etwas zu lange und machte er daher dem Knecht Vorhaltungen. Dieser murzte und raßonierte in einer ungeziemenden Weise, worauf ihm Matthias zu schweigen gebot und ihn einen „Schafskopf“ nannte. Hermann Stellmacher schwieg jedoch nicht, sondern erwiderte: „er, Matthias, möchte sich erst einen solchen Schafskopf aufziehen.“ Als Matthias darauf sagte: „Du bist ein rechter „sel“,“ entgegnete Hermann Stellmacher wiederum in „er höhnischen und aufziehenden Weise: „Ja, Herr, bloß die langen Ohren fehlen noch.“ Matthias, dadurch gereizt, erfaßte demnach den achtzehnjährigen Burschen an der Brust und drückte ihn gegen das Scheunenthor. Als er ihn so gefaßt hielt, kam der Bruder desselben, der mitangeklagte Gustav Stellmacher vom Pferdestall, mit einem schweren eisernen Dughaken, den er in beiden Händen hielt, bewaffnet her und schlug den Matthias, der ihm also den Rücken zugekehrt hatte und von der ihm drohenden Gefahr nichts ahnte, mit der breiten Seite des Hakens, dessen Zinken nach oben rückwärts gewendet waren, kräftig über den Hinterkopf. Matthias, hiervon betäubt, wandte sich, die Arme vor sich streckend als wolle er nach seinem Angreifer fassen, um, worauf ihm dieser mit der breiten Seite des Hakens nochmals einen Schlag von vorn auf den Kopf versetzte. Matthias sank jetzt bewußtlos zu Boden und blutete aus mehreren Kopfwunden. Hermann Stellmacher, durch die Gewaltthat seines Bruders nicht befriedigt, ergriff hierauf noch eine in der Nähe an der Scheune lehrende, etwa 3 Fuß lange und 2—3 Zoll starke buchene Holzstange und schlug damit nach dem Kopf des wehrlos an der Erde liegenden, dem Tode nahen Matthias. Durch die beiden Schläge, welche Gustav Stellmacher mit dem Dughaken nach dem Kopf des Matthias geführt, wurde das Schädeldach zertrümmert. Bei der Section der Leiche wurden drei Knochenbrüche am Schädel constatirt und es ergab sich, daß eine Zerreißen der kleinen Gefäße der blutführenden Gehirnhäute stattgefunden. In Folge des sehr bedeutenden Blutergusses in die Gehirnhöhle verstarb Matthias in der Nacht vom 19. zum 20. März, nach sechsstägigem schweren Krankenlager, an Gehirn-Lähmung, in dem besten Mannesalter von erst 28 Jahren. Der Schlag, welchen Hermann Stellmacher mit der schweren buchenen Stange nach dem Kopf des Matthias geführt, war der Art, daß Matthias einen Querbruch des unteren Theils des linken Nasenbeins erlitten hatte. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte hatte diese Verletzung jedoch keine tödtliche Wirkung gehabt, vielmehr war die Todesursache lediglich die Folge der beiden von Gustav Stellmacher mit dem Dughaken

geführten Schläge gewesen. Die Angeklagten gesehen im Wesentlichen ihre That zu, ohne indessen die geringste Reue über dieselbe zu zeigen. Hermann Stellmacher will sich durch die von Matthias erfahrene Mißhandlung — das Stoßen gegen das Scheunenthor — und die erhaltenen Schimpfworte in seiner Ehre verletzt gefühlt haben und dem Matthias den Schlag mit der buchenen Stange nur in Erwiderung der von diesem erfahrenen Beleidigung gegeben haben. — Daß er aber seinen Dienstherrn sowohl zu dem Einen wie zu dem Anderen gereizt, vergißt er vollständig. Der Vorsitzende hielt ihm deshalb auch die einschlägigen Bestimmungen der Gefinde-Ordnung vor, welche in den bezüglichen §§ 76 und 77 wörtlich lauten: „§ 76. Die Befehle der Herrschaft und ihre Verweise muß das Gefinde mit Ehrerbietung und Bescheidenheit annehmen; § 77. Reizt das Gefinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn, und wird es in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern.“ Jedenfalls habe er, so hielt ihm der Vorsitzende weiter vor, nicht das Recht gehabt, sich selbst Genugthuung zu verschaffen, und zwar in einer Weise, wie er es gethan. — Gustav Stellmacher entschuldigt sich damit, daß er seinem Bruder habe beistehen und ihn aus den Händen des Matthias befreien wollen. — Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er dies mit den Händen und nicht mit einem solchen Instrument hätte thun sollen, erklärt er, daß er dem Matthias gegenüber zu schwach gewesen und ihm der Dughaken zunächst in den Griff gekommen sei. Die Absicht, den Matthias tödtlich zu verletzen, habe er nicht gehabt. — Zuweisen überhaupt ein Verstand nothwendig war, ist nicht abzusehen. Gustav Stellmacher selbst giebt an, daß er dem Vorfall zwischen Matthias und seinem Bruder zugeesehen und daß der Erstere den Letzteren, um ihn zum unbedingten Gehorsam und Schweigen zu bringen, nur an das Scheunenthor gedrückt und die Hand zum Geben einer Ohrfeige erhoben gehabt. Wie weit die Rohheit Beider gegangen, läßt sich auch daraus noch ersehen, daß sie, als Matthias bewußtlos zusammengefunken war und in seinem Blute lag, denselben hülflos liegen ließen und sich in Schimpfreden ergingen. Gustav Stellmacher äußerte nach vollbrachter That, als Matthias in das Zimmer getragen war, in der Gefindestube zu der Dienstmagd Louise Lüdicke, die ihm Vorhaltungen über seine Handlungsweise machte und ihm bemerkte, daß er ja den Herrn auf der Stelle hätte tödtlich schlagen können: „Das wäre auch kein Schade gewesen, wenn ihn der Teufel geholt hätte.“ Beide Angeklagte, von denen Hermann seit dem 1. Januar 1875 und Gustav seit dem 1. Januar 1876 in dem Dienst des Matthias gestanden, müssen schließlich noch zugeben, daß ihr Dienstherr zwar streng gewesen, daß sie sich aber bis zu jenem Vorfall einer guten Behandlung seitens desselben zu erfreuen gehabt hätten.

Das Geständniß des Angeklagten Hermann Stellmacher wurde sowohl von dem Staats-Anwalt und dem Vertheidiger als auch von dem Gerichtshofe als erschöpfend erachtet; dagegen mußte hinsichtlich des Gustav Stellmacher, unter Zuziehung der Geschwornen verhandelt werden, da das Geständniß desselben bezüglich des erschwerenden Umstandes — der tödtliche Erfolg — nicht für ausreichend erachtet wurde. Der Staats-Anwalt plaidirte demnach für die Schuld dieses Angeklagten im Sinne der Anklage, während der Vertheidiger den Geschwornen die Entscheidung anheimstellte. Die Letzteren traten nach stattgehabtem Refusé des Vorsitzenden in Berathung, worauf sie die Schuldfrage im Sinne der Anklage bejahen. Es wurden sodann, dem Antrage des Staats-Anwalts entsprechend, Gustav Stellmacher zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, der höchsten zulässigen Strafe, Hermann Stellmacher dagegen zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. —

Mit dieser Verhandlung wurde die Sitzungs-Periode geschlossen.

—r. Schon wieder kommt uns die Kunde von einem Unglücksfall: An einem Abend voriger Woche hat in der Nähe von Breitenbruch ein Förster den Sohn seines Collegen Sch., den er auf den Anstand stehend in der Dunkelheit für ein Stück Wild ansah, mit der Büchse derartig in den Kopf geschossen, daß er sofort todt zur Erde fiel.

—r. Die Mitglieder der 7 zum Vereins-Verband für öff. Vorträge gehörenden Vereine machen wir auf die im Inveratentheil befindliche Anzeige, betr. den Besuch der Stereoscopen-Ausstellung aufmerksam.

□ Der Turn-Verein bewilligte in seiner Haupt-Versammlung vom 10. d. Mts. die Mittel zu einem Vorturner-Kursus, welchen der Turnlehrer Regdorff von Berlin von Mitte August bis Anfang September hier abhalten wird. — Ferner wird eine Turnreise nach Pöhlitz (zwischen Soldin und Biez im Walde gelegen) beschlossen; die Kosten der Bahnfahrt III Klasse bis Biez übernimmt die Kasse. — An weiteren Verhandlungen wird die Versammlung durch Feuerlärm verhindert.

—r. Die in vor. Nummer von uns ausgesprochene Ansicht, daß eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Bewohner der Zantocher Vorstadt in Bezug auf die Bequemlichkeit des Briefkastens nur dann bezeichnet werden könne, wenn alle 4 vom Paradeplatz dahin ausgehenden Verkehrsrichtungen einen solchen erhielten, scheint auch an maßgebender Stelle getheilt worden zu sein; wenigstens befindet sich seit Dienstag Nachmittag nun auch am Neustädter Platz (Voigt'sches Haus) ein Briefkasten. Eine amtliche Bestätigung dieser Thatsache, sowie die Wahrnehmung, daß die Briefkasten auf den Vorstädten nunmehr alle nur 2 Mal täglich geleert werden, finden wir in folgender Theilung, welche der Redaktion vom hiesigen kaiserlichen Postamt kurz vor Schluß der Nummer zugeht: **Die Briefkasten** werden jetzt täglich wie folgt geleert:

Kiez No. 14.....	
Küstrinerstraße No. 57.....	
Küstrinerstraße No. 72.....	
Zehowestraße No. 3....	um 10¼ Uhr Vormittags
Kriedebergstraße No. 15.....	und um 9 Uhr Abends;
Bergstraße No. 23.....	
Theaterstraße No. 7.....	
Wall No. 26.....	
Dammstraße No. 58....	
Pöhlitzstraße No. 1.....	
Nischstraße No. 6.....	um 10¼ Uhr Vormittags,
Kriedrichstraße No. 3.....	um 4 Uhr Nachmittags und
Markt No. 11.....	um 9 Uhr Abends.
Bollwerk No. 1.....	

An Sonn- und Festtagen fallen die Leerungen um 10¼ Uhr Vorm. und um 4 Uhr Nachm. aus. Der Briefkasten im Bahnhof wird Tag und Nacht vor dem Abgange jeder Bahnpost geleert. Der Briefkasten am Postgebäude wird Tag und Nacht vor dem Abgange jeder Land- und Bahnpost geleert.

—r. Am Montag Abend brannte wiederum in der Zehower Straße eine Scheune — nunmehr die dritte in diesem Jahre — nieder. Sie gehört dem Destillateur D., war mit Wagen, Heu (welches erst um 8 Uhr Abends eingefahren) und im Kellerraum mit vollen Spiritusfässern besetzt. Die Scheune stand schon in hellen Flammen, als bald nach 10¼ Uhr die Sturmglode Lärm schlug. Das Feuer konnte noch lokalisiert werden, wenigleich die von Zeit zu Zeit (bis 2 Uhr früh) explodirenden und in Brand gerathenden Spiritusfässer allerdings dazu angethan waren, die Nachbarschaft in Angst zu versetzen; diese Scheune war die erste auf der rechten Seite der genannten Straße und grenzte demnach gegen die Stadt an ein bewohntes Haus, und weiter an die neue Front der Gartenstraße, während dicht hinter ihr der Kanonen-Schuppen der Artillerie-Abtheilung gelegen. — Gleichzeitig mit diesem fünften diesjährigen Scheunenbrande wurde in dem benachbarten Sch.ichen Echauffe noch der Heerd

Reisebriefe.

II.
Pyrmont, 10. Juli 1876.

Von den gestern citirten Worten Herder's angeregt, mache ich noch darauf aufmerksam, daß auch treffliche, von uns erprobte Soolbäder ersten Ranges zu rühmen sind, denen sich erquickliche Stahlbäder anreihen — auch für Moorbäder und andere Bäder ist in ausreichender Weise Sorge getragen.

Kommt noch reine, gesunde Luft dazu, ferner die prachtvolle Brunnen-Allee, wie Letztere vielleicht kein anderes Bad der Erde besitzt, ist die Umgegend in hohem Grade anmuthig und anziehend, da auf Schritt und Tritt sich uns die köstlichsten Fernsichten eröffnen, auch überall klassischer Boden sich ausbreitet, da unweit von hier Hermann die römischen Legionen schlug; so dient dies leicht erklärlich zur Empfehlung des freundlichen Bades, das viele seiner dankbaren, ihm treuergebenen Vasallen alljährlich wieder um sich scharrt, die nach kürzerem oder längerem Aufenthalte, an Leib und Seele erfrischt und gekräftigt, ihre Penaten wieder aufsuchen.

Es macht uns Freude, bei dieser Gelegenheit wahrheitsgemäß zu versichern, daß unter den Badeärzten nicht nur der eben so gründliche als geistreiche Hofrath Valentin, ferner der lebenswürdige und vielseitig gebildete Dr. Menke — nein, Alle auf der Höhe der Wissenschaft stehen, sowie gewissenhaft und erfolgreich sich ihrem schwierigen, aber segensreichen Berufe hingeben.

Daß bleichsüchtige, hysterische und nervöse Frauen und Jungfrauen — und deren Zahl ist in dem Damenbade par excellence Region — mit ihnen um die Wette Hypochondrie und Staatschamorrhoidale — selbstverständlich ohne bösen Willen — den trefflichen Jungens Aeskulaps oft durch ihre Negerlei und tausenderlei Bedenklichkeiten ihre Praxis recht erschweren, wer möchte sich darüber wundern?

Oft waren wir Augen- und Ohrenzeugen solcher, den wackern Heilkünstlern gespielten „kleinen Szenen“, und es ist uns lieb, öffentlich die Seelenruhe und Geduld konstatiren zu können, mit der Alles ertragen wurde, sowie die feine, von Menschenkenntniß zeugende Taktik anzuerkennen, mit der mancher Angriff geschickt parirt wurde, ohne den Attaquirenden zu verletzen.

Sch führe nun meine lieben Leser in die schon genannte unvergleichliche Brunnen-Allee, welche sich von der Trinkquelle bis zum fürstlichen Schlosse erstreckt. In ihr sammeln sich bereits Morgens 6 Uhr, wenn die ersten Töne des Choral's vom Orchester ertönen, auch die ersten Kurgäste, und in der Blüthe der Saison vergeht kaum ein Viertel-Stündchen, bis es zum förmlichen Gedränge in den weiten Räumen auf- und abwagt. Da spielt denn in den Seiten-Alleen das biedere Plattdeutsch und die pittoreske Nationaltracht der Bauern und Bäuerinnen Waldeck's sammt „dem beizenden Tabak“ die Hauptrolle, während die Mittel-Allee ein wahres Tobuwaboh von Jung und Alt, Abel und Bourgeoisie aus allen Nationen Europas aufweist.

Welch' anderes Bad wäre dann wohl auch im Stande, eine solche Allee aufzuzeigen, die mit ihren

vier Reihen Bäumen die respectable Länge von 500 Schritt neben einer Breite von 40 verbindet?

Nicht jeder Baumrieze ist ein 200jähriger Jubilar, doch überall begegnen uns trotz dem Prachtexemplare, da absterbende Bäume von der Direktion nicht geuldet werden, welche weder Mühe noch Kosten scheut, um in der kälteren Jahreszeit für Ersatzbäume zu sorgen, die mit einer ausreichenden Masse um die Wurzel festgefrorener Erde versehen werden. Und so heben wir denn entzückt unsere Blicke nach oben, den prächtigen, grünen, von den Baumkronen gebildeten Dom bewundernd, der vorzugsweise in den schwülen Tagen des Hochsommers das Verweilen in diesen „heiligen Hallen“ so erquicklich macht, deren untadelhafter Boden von musterhafter Fürsorge der Direktion zeugt. —

Um 8 Uhr Morgens ist von dem Bogenschlage der Morgenkur wenig mehr zu spüren; nur einige Nachzügler und Nachzüglerinnen wandern einsam umher, die von der großstädtischen süßen Gewohnheit des späten Aufstehens nicht lassen konnten. Die Allee erscheint wie verwaist, bis sie in den Nachmittagsstunden wieder aus dem Zauberschlafe erwacht.

Auft doch dann die treffliche Musik und der nicht minder lockende Moccatrakt die schöne Welt wieder zu den schattigen Ecken der Allee! Dies ist die Zeit der eleganten Schleppenträgerinnen, denn die zwar gefällige, jedoch schlichte Morgen-Toilette ist der gewählteren des Tages gewichen, und der staubaufwühlende Appendix thut seine Pflicht und Schuldigkeit zum Schrecken der Männer, zur Bewunderung der Frauenwelt. Th. B.

eines zweiten Feuers entdeckt, das (wäre es damals unbemerkt geblieben) das größte Unheil hätte anrichten können. Im Kellergeräth des im Erdgeschosse wohnenden Restaurateurs J. war nämlich der Kohlenvorrath vermuthlich durch Schornstein-Abfälle, für deren Ausgang dort Oeffnungen sind) entzündet worden und schon seit geraumer Zeit in einen sogenannten „schwelenden“ Zustand verjeht. Die Gefahr wurde natürlich sofort beseitigt.

—e. Zu dem am Sonnabend stattfindenden, vorläufig letzten Gartenfeste im Aktien-Theater ist, wie wir hören, die Gesellschaft des Theaterdirectors Görner aus Güttrin zur Mitwirkung gewonnen worden; dieselbe wird mit ihren besten Kräften das Lustspiel „3 Paar Stiefel“ von Heise, sowie das Singpiel „3 Lieder“ von Greif zur Aufführung bringen und uns damit eine jener schönen Schirmer'schen Gartenfeste wieder ins Gedächtniß zurückrufen. — Was sonst Herr Gehmisch an Illumination und Feuerwerk zu bieten gewohnt ist, hat ja bereits allgemeinen Beifall gefunden, und die Leistungen der Richter'schen Kapelle dürften dem Ganzen den Erfolg garantiren. Wenn der Himmel also nur freundlich und trocken drein steht, steht ein genussreicher Abend im Theatergarten in Aussicht.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Der Forstmeister der Inspektion Frankfurt a. D.—Landsberg (Gené) ist verstorben und auf seine Stelle der Forstmeister Hollweg zu Stettin verjeht worden.

Drossen, 11. Juli. Der Landrath macht soeben bekannt, daß auch im diesseitigen (West-Sternberger) Kreise, und zwar in einem Roggenfelde des Dominiums Balkow die sogenannte Wander-Heuschrecke, dieser Schrecken der Landwirthe, sich gezeigt habe.

Frankfurt a. D., 11. Juli. Ueber die Oder-Schiffahrt im vergangenen Jahre läßt sich der letzte Handelskammer-Bericht, wie folgt aus: „Zwischen Güttrin und Frankfurt kamen bei Göritz und Lebus noch öftere Stockungen durch theilweise Versandungen vor, doch wurden diese sofort durch rasches Eintreten der Güttriner Wasserbau-Inspektion beseitigt. Die Strecke von der Wartbepitze bei Güttrin bis Frankfurt gehörte seit vielen Jahren zu den schlechtesten Fahrstrecken, es sind fortwährend bedeutende Summen auf deren Regulirung verwendet worden, doch scheint es, daß dieselben noch immer nicht hinreichend waren, um durchgängig und anhaltend eine Fahrtiefe von mindestens 1 Meter zu erzielen. Leider ist die allgemeine Geschäftsstockung auch auf die Schiffahrt von nachtheiligen Einflüssen gewesen, und der eingetretene bessere Wasserstand daher nur von geringem Nutzen geblieben, indem es meistens an Ladung nach und von Schlesien fehlte, so daß die Schiffahrt zum Theil ins Stocken gerathen war.“ Nachdem sich der Bericht aus finanziellen Gründen gegen das seit längerer Zeit aufgetauchte Projekt eines großen deutschen Kanalnetzes ausgesprochen, sagt er schließlich noch: „Die beabsichtigte Anlegung einer Seilschiffahrt auf der Oder zwischen Stettin und Breslau, zu welcher, wenn dieselbe im April d. J. auf der ganzen Strecke ins Leben ge-

treten wäre, die schlesischen Stände eine bedeutende Subvention bewilligt hätten, scheint vollständig ins Stocken gerathen zu sein. Ein neuer Unternehmer hat sich im vorigen Jahre an Letztere gewandt, um auf mehrere Jahre eine Zinsgarantie zu erlangen; wir müssen indessen bezweifeln, daß das Unternehmen lebensfähig ist, so lange der Oderstrom nicht vollständig regulirt und eine durchgehends permanente Fahrtiefe von 4 Fuß geschaffen ist.“

—In Königsberg N.-M. findet, nach dem „Sold. Kr.-Bl.“, am 14. d. Mts. die Rapsbörse statt. Soldin, 8. Juli. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Regiments-Musik aus Küstrin noch in diesem Monat vor Abgang unserer Garnison, also wahrscheinlich zum letzten Mal und wie immer auf ca. 12 Tage hierher kommt. — Die hiesige Schützengilde beabsichtigt im Monat August ihr 325jähriges Bestehen zu feiern. — In Schönfließ wird am 15. u. 16. d. M. das achte Gesangs- und Neumärktischen Sängerbundes begangen werden. (Sold. Kr.-Bl.)


3 üllichau, 8. Juli. Am 27. v. M. tagte im hiesigen Rathhause die Kreis-Synode unter dem Vorsitz des Superintendenten Köhler. Aus dem Ephoralbericht, den der Vorsitzende über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diocese verlas, sind besonders zwei Punkte hervorzuheben, nämlich, daß, wie vorauszuheben, die üblichen Schmähsungen gegen den Protestantismus, mit dem kein Christ Gemeinschaft haben könne, natürlich nicht fehlen, wobei auch dem „Schwiebuser Intelligenzblatt“, (dem wir diesen Bericht entnehmen,) die Ehre erwiesen wurde, von dem Superintendenten mit einigen häßlichen Seitenhieben bedacht zu werden. Der andere Punkt dagegen betrifft die ganze Stadt Schwiebus. Während von allen übrigen Gemeinden etwas zu loben war, hatte der Vorsitzende an der Gemeinde Schwiebus nur zu tadeln. Diesen Vorwürfen trat Kreisgerichtsath a. D. Barjekow in gebührender Weise entgegen, indem er zugleich die Frage an den Superintendenten richtete, aus welcher Quelle er seine Nachrichten geschöpft habe, ob aus dem Berichte des Gemeinde-Kirchenrathes, oder ob ihm noch privatum ein sogenannter Bericht aus Schwiebus zugegangen wäre. Oberpfarrer Berthold von Schwiebus bezog diese Frage auf sich und sah in derselben ein großes Mißtrauensvotum. Da diese Angelegenheit auf der Synode nicht völlig aufgeklärt wurde, so wird Rath Barjekow dieselbe weiter verfolgen.

Sorau, 11. Juli. Die heutige No. des hiesigen „Wochenblattes“ fährt fort, mit der Veröffentlichung des Handelskammer-Berichts für 1875. Besondere Beachtung findet darin die Beleuchtung des Projekts einer Culturpflanzschule, welche geschaffen wurde durch Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken. Der Hauptpassus lautet: „Im Hinblick auf England und seine Institutionen muß auch Jeder, welcher dem industriellen Leben fern steht, anerkennen, daß die Engländer zu arbeiten verstehen. Während sie bestimmte Zeiten auf die Erholung verwenden und dem Magen kräftige und gute Speisen zuwenden, arbeiten sie mit einer Ausdauer und einem Fleiße, durch welchen sie ein bei Weitem höheres Pensum vollenden, als unsere Landsleute. Dadurch sind die Engländer im Stande, die Industrie mittelst ihrer Arbeit zu heben und die ge-

fertigten Waaren beliebt zu machen. In der Erreichung größerer Billigkeit und der Ausbreitung des Absatzgebietes steht der Engländer das zu erstrebende Ziel. Um solches in Deutschland zu erreichen, ist es notwendig, daß die der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen in die Handfertigkeiten der Arbeiten eingeweiht werden, daß die gefügigen Hände dieselben in möglichstster Vollkommenheit verrichten, und daß sich hierdurch ein Stamm von Lehrlingen bildet, welche zu Gehilfen und Meistern anstreben. Was geschieht für Erreichung einer solchen Pflanzschule in Deutschland? Leider gar nichts. Das Mißverstehen der sozialen Frage hat dahin geführt, die Frauen, sowie Kinder von 14 bis 16 Jahren fast ausschließlich der Arbeit auszuschließen, und anstatt namentlich letztere zu anhaltender Thätigkeit anzuregen, ist es die Gesetzgebung, welche dieselben in ihrer Erwerbsfähigkeit und Thätigkeit beschränkt; anstatt in den jetzigen Zeiten ihren Eltern einen Theil der drückendsten Nahrungsjorgen abzunehmen, werden sie erst mit vollendetem sechzehnten Jahre als arbeitsfähig staatlich anerkannt. Nur die älteren Personen, deren Finger bereits weniger gerüde geworden sind, sollen arbeiten und verdienen. Es soll nicht gelehrt werden, daß auf der Gesamt-Industrie jetzt überall ein Alp ruht, aber um so notwendiger ist es, die jetzige Zeit zur frischen, fröhlichen Thätigkeit für Jung und Alt zu benutzen, die pedantischen nachtheiligen Humanitäts-Bestrebungen zu entfernen und Allen, welche sich an der nationalen Arbeit betheiligen wollen, den Weg offen zu halten. Das sind Fesseln, die die Industrie nicht verträgt, welche sie hemmen in der Arbeit, der Fabrikation und namentlich gegenüber dem Auslande. Die Zeiten sind wohl vorüber, wo man die Fabriken als Ursache für die moralische und sittliche Entwürdigung der Arbeiter und Arbeiterinnen ansah; nicht der von der Controale der Aufseher festgehaltenen Ordnung ist die Immoralität zuzuschreiben, sondern von dem Aufenthalt außerhalb der Fabrikräume und von den mit großer Vorliebe gestatteten Anlagen neuer Vergnügungsorte aller Art muß man theilweise die in neuerer Zeit gemachten trüben Erfahrungen herleiten.“ (Sor. Wochenblatt.)

Volkswitz. Frauen, welche sich nicht damit begnügen, das Küchen- und Wirthschaftsregiment zu führen, sondern auch das männliche Oberhaupt gern unter ihren Pantoffel zu stellen, sind immer der Gegenstand des Spottes gewesen, und der Volkswitz ist nicht selten in Erfindung von Sticheleien gegen solche emancipirte Coatsdächer recht glücklich. So heißt in der rheinischen Stadt X. die gebieterische Ehefrau eines willensschwachen Israeliten, der den Vornamen Saul führt, und überdies vom Vermögen seiner Frau lebt, seine Säule, während eine andere scepterschwingende Gattin der „gefeggebende Körper“ ihres Mannes genannt wird. Die Dritte im Bunde ist die bessere Hälfte eines Opernmitgliedes, die mit dem schmeichelhaften Prädicat „Des Sängers Glück“ behaftet ist.

Berg's Garten.
Vorläufige Anzeige.
Montag den 17. Juli d. J. auf vielseitigen Wunsch,
wenn günstiges Wetter
Grosses Gartenfest
mit chinesischer Illumination
und Feuerwerk.
Entree nach Belieben.

Heute Donnerstag frischen ausgeschlachteten
Stör
billigt bei
Johann Kurzweg.
Veränderungs halber.
Ich bin Willens, meinen verdeckten

Kutschwagen,
ein- und zweispännig zu
ahren, preiswerth zu verkaufen.
H. Richter,
Dammstraße 47.

Rüdersdorfer Steinfalt
empfiehlt bis Sonnabend frisch aus dem
Ofen
Kalkbrennerei S. Pick.
Ich wohne jetzt
Wollstraße No. 3,
im Hause des Herrn Schimmelpfennig,
und ist daselbst eine möblirte Stube zu
vermieten.
L. Schlesinger.

Heute Donnerstag Abend
Entenbraten,
wozu freundlichst einladet
Julius Eitel.
Heute Abend empfiehlt zum Abendessen
Rinderbraten
und
frische Bratwurst
W. Berg.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht,
daß sich meine Wohnung jetzt
Louisenstraße No. 9
befindet.
Ich empfehle mich zur Lieferung von
Näh-Maschinen
der bewährtesten Systeme, welche ich stets
auf Lager habe.
A. Dierend.

Musikalien-Abonnement
zu billigen Bedingungen; Verkauf mit
höchstem Rabatt bei
M. Rösener,
Friedbergerstraße 4.
Zu allen zahnärztlichen Operationen
sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich
R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Ein ordentlicher
junger Mann,
Commis oder Lehrling, findet in meinem
Geschäft sofort ein Unterkommen.
August Bohne.
Zwei Tischlergesellen
finden Beschäftigung bei
C. Ascherin,
Ziegelstraße 4.

Tüchtige Ofenheizer
und
Werkstatt-Arbeiter
finden dauernde und lohnende Beschäftigung
in der **Ofen-Fabrik** von
R. Lemberg jun. in Danzig,
Fleischergasse 86.
Zwei Burden sucht
Zahne,
Ziegel- und Schieferdeckerstr., Bollwerk 7.
Ein Lehrling kann sofort oder später
eintreten beim
Kupferschmiedemeister **C. E. Ritter.**

Ein Tischlergeselle
auf Särge erhält sofort Arbeit bei
C. Schmidt jun., Neustadt No. 7.
Ein williger
Arbeitsburche
findet gegen 1 Mark Tagelohn für mehrere
Monate Beschäftigung bei
Dr. Zauke.

Zwei Lehrlinge,
welche die Malerei erlernen wollen, können
sofort eintreten bei
J. Stenzel, Maler
in Landsberg a. W., Louisenstraße 30.
Eine Aufwärterin wird verlangt
Bahnhofstraße 2,
vorn 2 Treppen hoch, links.
Eine Aufwärterin wird gesucht
Güttrinerstraße 40.
Eine Hinterstube mit Kabinet, mit oder
ohne Möbel, ist zu vermieten und sogleich
zu beziehen
Richtstraße 50, 2 Tr.
Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, ist
zum 1. Oktbr. cr. zu beziehen
Schloßstr. 8.
Bahnhofstraße 2 ist die Bel-Etage, be-
stehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche
etc., Umzugs halber zum 1. October cr. zu
vermieten.
Das Nähere bei
H. E. Indenberg.

Zwei Wohnungen sind zu
vermieten und entweder sogleich
oder 1. October d. J. zu beziehen
Angerstraße 20.
Eine Wohnung bestehend aus Stube,
Kabinet und Zubehör, ist sogleich zu ver-
mieten und zu beziehen
Dammstraße 47.
Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Kabinet, Keller und Holzstall, ist zu ver-
mieten d. J. zu vermieten. Näheres beim
Former **Filienthal,**
Turnplatz.
Eine möblirte Stube, Aussicht nach
dem Paradeplatz, ist zu vermieten
Theaterstraße 1.
Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Zehowstraße 31,
Eingang von der Gartenstraße,
parterre rechts.
Zwei fein möblirte Zimmer nebst Ka-
binet, davon eine im Hochparterre, eine im
1. Stock, sind vom 20. Juli ab zu vermie-
then
Friedrichstraße 1.
Eine möblirte Stube ist zu vermieten
und sogleich zu beziehen
Neustadt 5, parterre.
Eine möblirte Stube ist an einen an-
ständigen Herrn entweder sogleich oder zum
1. August d. J. mit auch ohne Kost, zu
vermieten. Von wem? zu erfragen in der
Expedition d. Bl.
Ein freundlich möblirtes Zim-
mer ist zu vermieten
Richtstraße No. 34.
Ein geräumiges Zimmer mit Kabinet
ist sofort oder zum 1. August cr. zu ver-
mieten am **Wall 12, parterre rechts.**
Eine halbe oder ganze
Schene
wird sofort zu mieten
gesucht von
C. W. Quilitz.
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.